

**STICHWORT:**

**Mikrofinanz** ist der Oberbegriff für Finanzdienstleistungen unterhalb der Schwelle des „normalen“ Geschäfts mit Krediten, Spareinlagen und Versicherungen. Instrumente der Mikrofinanz werden seit Jahrzehnten erfolgreich in der Entwicklungszusammenarbeit mit ärmeren Ländern und in Schwellenländern eingesetzt, und zwar sowohl von gemeinnützigen, häufig kirchlichen Organisationen als auch von staatlichen Entwicklungshilfeeinrichtungen und zunehmend von gewinnorientierten Institutionen wie Banken und Investmentfonds.

**Muhammad Yunus** als Begründer der Grameen-Bank in Bangladesch wurde 2006 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Die gesamte Mikrofinanzbranche sah dies als Anerkennung ihrer wichtigen Entwicklungsarbeit. Der darauf einsetzende Boom der Mikrofinanzierung brachte zugleich Probleme, weil die ursprünglich soziale Idee oftmals im Sinne der Profitmaximierung missbraucht wurde und manche Akteure die Idee der Armutsbekämpfung aus dem Fokus verloren.

**Die Sparkassenstiftung** für internationale Kooperation hat seit ihrer Gründung in über 60 Ländern in 130 Projekten mit einem Kostenvolumen von mehr als 60 Millionen Euro den Aufbau neuer Strukturen in der Finanzdienstleistung gefördert. In den Projekten geht es um die Verbesserung des Zugangs der Menschen zu Finanzdienstleistungen. Schätzungen zufolge haben 3,5 Milliarden Menschen keine Möglichkeit, ein Bankkonto zu eröffnen. Praktiker aus deutschen Sparkassen bringen häufig ihr Wissen in Projekte vor Ort ein, ergänzt durch das entwicklungspolitische Know-how der 20 Mitarbeiter der Stiftung und ihrer 130 Projektentwickler im Ausland.

→ [www.sparkassenstiftung.de](http://www.sparkassenstiftung.de)

**Opportunity International** Deutschland (OID) ist als gemeinnützige Stiftung eine von mehreren Mikrofinanzorganisationen, die von Deutschland aus operieren.



In Afrika und Asien leistet die deutsche Sektion von Opportunity Entwicklungsarbeit mit Hilfe von Mikrokrediten, zunehmend aber auch durch Instrumente wie Mikrosparen, Mikroversicherungen, Mikroschulen und Ausbildungsprogramme für Jugendliche.

**In Weser-Ems** wird OID von einem Freundeskreis mit Sitz in Jever unterstützt, der sich vor allem in Ghana engagiert.

→ [www.oid.org](http://www.oid.org)



Bank mit Herz: Ein afrikanischer Junge wirbt für die neue Kampagne von Opportunity International. BILD: OID

## „Ostfreesen kannst' överall bruuken“

**KARRIERE** Niclaus Bergmann ist Geschäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation

Vom Sparkassenlehrling in Norden zum Manager in Entwicklungsprojekten.

VON HELMUT BURLAGER

**NORDEN/BONN** – Vermutlich wäre er heute Sparkassendirektor in Ostfriesland, wäre da nicht die Bundeswehr gewesen. Bei der 4. Luftwaffendivision in Aurich hat Niclaus Bergmann „gedient“, und hätte es nicht diese kleine Unterbrechung gegeben, hätte er seine in Norden begonnene Karriere sicher auch dort fortgeführt. Stattdessen ist der Ostfrieser heute Geschäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation in Bonn, einer weltweit operierenden Institution der deutschen Sparkassengruppe. Und dient damit der wichtigen Idee der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

Schmunzelnd erzählt Bergmann von der Bundeswehrepisode, die er im Nachhinein als Glücksfall empfindet, weil sie ihn aus der Routine der Sparkassenlaufbahn hinauswarf. 1964 in Schoonorth im Brookmerland geboren, besuchte der Sohn einer alteingesessenen Müllerfamilie das Ulrichsgymnasium in der damaligen Kreisstadt Norden und fing nach dem Abitur eine Lehre bei der Kreis- und

Stadtsparkasse Norden an, die wie selbstverständlich in eine Übernahme mündete, mit einer vorgezeichneten Karriere als Sparkassenbeamter. Wäre da nicht der Einberufungsbescheid gewesen. Nun ist Aurich keine Weltreise von Norden entfernt, nur 27 Kilometer Abstand waren es, doch die brachten den jungen Mann ins Grubeln. Einmal Ostfriesland, immer Ostfriesland? Er entschied sich für ein Studium, schrieb sich in Göttingen für Betriebswirtschaft ein, begeisterte sich in dieser Zeit aber zunehmend für Volkswirtschaft und Entwicklungsökonomie, sammelte zudem Auslandsferfahrung, als er ein Jahr lang in Schottland studierte. Da traf es sich nach Abschluss des Studiums, dass die Sparkassenstiftung einen Junior-Projektleiter suchte. Das war 1993, und der Ostfrieser ging nach Bonn.

Von dort aus bearbeitete er zunächst Projekte in Mittel- und Osteuropa – der Eiserne Vorhang war gerade gefallen – um dann im Jahr 2000 mit Afrika-Projekten betraut zu werden, immer noch vom Schreibtisch aus, doch nun zunehmend auch als Dienstreisender in Afrika. 2002 ein neues Arbeitsfeld: Lateinamerika. Ein Jahr später die Philippinen und Indochina, für dieses Gebiet zeichnete Berg-

## Ich habe eine Bank in Afrika

**ARMUTSBEKÄMPFUNG** Spender können ein Institut gründen

**JEVER/KÖLN/HBU** – Wollte man eine romantische Anleihe bei Karen Blixen nehmen und „Jenseits von Afrika“ zitieren, dann könnten Spender in Zukunft sagen: „Ich habe eine Bank in Afrika“. Die gemeinnützige Stiftung Opportunity International Deutschland, die mit dem Instrument der Mikrofinanz weltweit in der Bekämpfung von Armut tätig ist, bietet solche Bankgründungen jetzt an: Für eine Spende von 5000 Euro – alleine oder auch in einer Gruppe aufgebracht – lässt sich eine „Bank mit Herz“ gründen. Im westafrikanischen Ghana, wo Opportunity einen Schwerpunkt seiner sozialen Arbeit setzt, wird mit dem Geld dann eine sogenannte Trustbank

eröffnet, eine kleine Bank in der Art einer Genossenschaft, die Mikrokredite vor allem an Frauen verleiht, um ihnen beim Aufbau einer selbstständigen wirtschaftlichen Existenz zu helfen. Der Spender erhält dann über einen gewissen Zeitraum Berichte vom Aufbau und den Erfolgen des Bankprojekts.

Da Opportunity International in der Weser-Ems-Region einen engagierten Freundeskreis hat, wurden hier auch schon die ersten „Banken mit Herz“ gegründet, zum Beispiel vom Serviceclub Soroptimist Wilhelmshaven, der mit starker Unterstützung durch die Unternehmerin Angelika Reichelt eine solche Bank ins Leben rief. Das 475-jährige

Stadtbild von Jever war ebenfalls Anlass für eine Bankgründung. Die „St.-Annen-Bank“ wurde mit Bezug auf die Grundsteinlegung des neuen Altstadtviertels St.-Annen-Quartier vom Investor Dr. Karl Harms, ehemaliger Präsident der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer, mit 4750 Euro (10 Euro für jedes Jahr des Bestehens der Stadt) gespendet, den Rest erbrachte eine Kollekte in der evangelischen Stadtkirche Jever. Der Freundeskreis Weser-Ems hat schon mehrere hunderttausend Euro Spenden für die Arbeit von Opportunity International aufgebracht.

Ansprechpartner ist Pastor Rüdiger Möllenberg in Jever. → [www.bank-mit-herz.de/](http://www.bank-mit-herz.de/)

mann bis 2008 verantwortlich, als er wegen einer Erkrankung seines Vorgesetzten kommissarischer Geschäftsführer wurde, nach dessen Tod dann im Jahr 2010 Ge-

schäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation.

Er gilt als ausgewiesener Experte für das Thema Finanzdienstleistungen in Ent-

wicklungs- und Schwellenländern, in mehr als 60 Ländern war die Sparkassenstiftung bereits mit über 130 Projekten tätig. Immer geht es um die Verbesserung des Zugangs der Menschen zu Bankdienstleistungen wie Sparkonten und Darlehen – und damit um Bekämpfung von Armut.

Niclaus Bergmann hat Ostfriesland verlassen, aber nicht vergessen. Wie auch? Seine Geschwister leben in Schoonorth, in Esens und in Papenburg, und seinen Sommerurlaub verbringt der Butenostfrieser seit zehn Jahren mit seiner Frau und den beiden Kindern immer auf Wangerooze.

Und sollte er zwischenmal das Bedürfnis haben, Plattdeutsch zu sprechen, was durchaus vorkommt – dann schnackelt er einfach mal ein paar Sätze oder telefoniert mit seinen ostfriesischen Kollegen Gerd Weißbach, der aus Wittmund stammt und Projektleiter und Repräsentant der Stiftung in Mexiko ist, und Thorsten Bosker, der aus Leer kommt und Projekte im Kaukasus leitet. Ein Zufall, dass in der Stiftung so viele Ostfriesen arbeiten? Wohl eher ein Qualitätsausweis der Ostfriesen, sagt Niclaus Bergmann schmunzelnd und fügt auf Platt hinzu: „De kannst' överall bruuken!“



Niclaus Bergmann, gebürtig aus Schoonorth im Brookmerland, ist Geschäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation in Bonn. BILD: HELMUT BURLAGER

## Rückbesinnung auf die Ursprungsidee ist nötig

**MIKROFINANZ** Niclaus Bergmann sprach bei Tagung von Opportunity International in Köln

**KÖLN/HBU** – Selbstmorde von Kreditnehmerinnen in Indien, politischer Streit um Nobelpreisträger Muhammad Yunus, kritische bis negative Presse – der Geschäftsführer der Sparkassenstiftung für internationale Kooperation, Niclaus Bergmann, sieht die Entwicklungshilfe durch Mikrofinanz weltweit in einer „Identitätskrise“, hält sie aber keineswegs für gescheitert. Im Gegenteil: Aus einer Phase der Selbstfindung könnten die Institutionen, die sich mit Mikrofinanzierung beschäftigen, gestärkt hervorgehen.

### Nicht die erste Krise

Es sei nicht die erste Krise, die die Mikrofinanz zu überstehen hat. Wichtig sei eine Rückbesinnung auf die Ursprungsidee der Armutsbekämpfung in den Entwicklungsländern, sagte Bergmann auf einer Tagung der Stiftung „Opportunity Inter-

national Deutschland“ in Köln. In die Schlagzeilen gekommen ist Mikrofinanz zum einen durch die Abberufung des Nobelpreisträgers Muhammad Yunus, der Mikrokredite weltweit bekannt machte, als Chef der Grameen-Bank. Ein Vorgang, der seinen Grund nach Ansicht Bergmanns aber in politischen Ränkespielen im Heimatland von Yunus, Bangladesch, habe und nicht in der Institution selbst. Zum anderen habe eine Selbstmordwelle unter Kreditnehmerinnen im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh dem Ruf der Mikrokredite geschadet. Wobei man wissen müsse, dass es für Indien nicht so ungewöhnlich sei, dass sich im Falle von Verschuldung ein Familienmitglied durch Suizid für den Familienclan opfere. Jedenfalls hätten die Vorgänge in Indien die Politik dort zu einer rigiden Reglementie-

rung des Mikrofinanzsektors bewegt, die die ganze Branche abzuwürgen drohe.

### Hochgejubelt und runtergeschrieben

Aktuell wird in den Medien und in der Fachwelt deshalb recht heftig über Sinn und Wirksamkeit der Mikrofinanzierung gestritten. So wie das Thema nach dem Nobelpreis für Yunus „hochgepusht“ worden sei, so werde es jetzt teilweise „runtergeschrieben“, sagte Bergmann.

Es gebe aktuell in einigen Ländern wirkliche Probleme. Das habe seinen Grund teilweise in der Überbewertung der Möglichkeiten von Mikrofinanz, die so nicht hätten erfüllt werden können, zum anderen im extrem schnellen Wachstum der Mikrofinanzbranche, was zu neuen Risiken wie zu organisatorischen Problemen geführt habe. Für Niclaus Bergmann ergeben

sich aus der „Identitätskrise“ der Mikrofinanz Konsequenzen für die Zukunft einer Branche, die ohnehin im Umbruch sei. Die klare Fokussierung auf das Thema Kredite habe sich in den letzten Jahren geändert. Heute würden vermehrt auch andere Finanzdienstleistungen für die ärmere Bevölkerung in den Entwicklungsländern angeboten, die ebenso wichtig seien.

„Die Armen müssen sparen“, sagte Bergmann. Sonst hätten sie keine Möglichkeit, in schwierigeren Zeiten über Engpässe hinwegzukommen. Nicht weniger bedeutsam sei der Zugang zu Zahlungsverkehr, was zum Beispiel den Transfer von Geld, das Familienangehörige im Ausland oder in den Städten verdienen, auf die Dörfer möglich mache. Ein weiterer Aspekt sei die Absicherung gegen Lebensrisiken durch einfache Versicherungen.

Die Branche gehe zudem den Weg der Professionalisierung: Mikrofinanz-Institute – auch solche mit sozialem Auftrag – müssten profitabel arbeiten, um nicht auf Dauer von Spenden abhängig zu sein. Das könne zu Interessenkonflikten führen. Doch Bergmann hält ein Nebeneinander von finanzieller Rendite und sozialer Rendite („Sie sind zwei Seiten einer Medaille“) für ebenso notwendig wie ein Nebeneinander von renditeorientierten Investoren und sozialen Spendern.

### Kein Allheilmittel

Die Wirkungsmöglichkeiten von Mikrofinanz sollten wieder realistischer eingeschätzt und dargestellt werden. „Mikrofinanz“, so Bergmann, „ist kein Allheilmittel, aber – richtig eingesetzt – eines der wichtigsten Instrumente in der Entwicklungszusammenarbeit.“